

## Handout

# Augen Auf! - K.O.-Tropfen!

**Vorstellung einer neue Informations- und  
Aufklärungskampagne von MANEO**



## „Augen auf – K.O.-Tropfen“

Handout zur Vorstellung einer neuen Informations- und Aufklärungskampagne von MANEO

Berlin, 8. Februar 2013

**Fachliche Leitung:** Bastian Finke, Leiter von MANEO

### **MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN**

Bülowstraße 106  
10783 Berlin

#### **BERATUNG MANEO<sup>+</sup>**

Tel: 030-2163336 (tägl. 17-19 Uhr)

Mail: [maneo \[at\] maneo.de](mailto:maneo[at]maneo.de)

Web: [www.maneo.de](http://www.maneo.de)

#### **FALL **online** MELDEN**

➔ [www.maneo.de](http://www.maneo.de)

#### **SPENDEN**

Spendenkonto: Mann-O-Meter e.V.

IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00, BIC: BFSWDE33BER (Bank für Sozialwirtschaft)

Stichwort: Opferhilfe

MANEO ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V.

**Index:**

- 1. Einleitung**
- 2. K.O.-Tropfen – ein immer aktuelles Thema**
- 3. Fakten zu unserer Kampagne**
- 4. Stichwort K.O.-Tropfen**
- 5. Worauf ist besonders zu achten?**
- 6. Auch bei Verdacht Beweismittel sichern!**
- 7. Fallbeispiele**

**Anhang: Presseberichte und Fachinformationen**

## 1. Einleitung

Von Oktober 2012 bis Januar 2013 hat MANEO eine neue Informations- und Aufklärungskampagne zum Thema „K.O.-Tropfen und sexuelle Übergriffe in den Berliner Szenen“ entwickelt. Mit der Kampagne setzt MANEO seine Präventionsarbeit zum Thema K.O.-Tropfen fort - ein Thema, das die Projektarbeit bereits seit den frühen 90-Jahren immer wieder beschäftigt.

Nach Erkenntnissen von MANEO und der Polizei Berlin kommt es in den schwulen Szenen Berlins immer wieder zu schweren Straftaten, meistens Raub- oder Sexualdelikte, die in Zusammenhang mit der Verabreichung von sogenannten „KO-Tropfen“ stehen. Die Substanzen werden den Betroffenen ohne ihr Wissen zugeführt, um diese zu betäuben und hilflos zu machen. Die nun wehrlosen Opfer werden nun ausgeraubt, es kann zu Diebstählen und Kreditkartenbetrug kommen, oder es kommt zu sexuellen Übergriffen bis hin zu Vergewaltigungen.

Anlass für die erneute Fokussierung des Themas K.O.-Tropfen in der Gewaltpräventionsarbeit von MANEO war eine Reihe schwerer Taten gegen schwule Männer im Frühjahr 2012, bei der drei der Betroffenen an den ihnen zugefügten Vergiftungen verstorben waren. Über diese Taten war auch medial berichtet worden (siehe Anhang). Dies hatte zu einer zunehmenden Verunsicherung in den Szenen geführt.

Als Reaktion darauf führt MANEO nun eine Informationskampagne durch, die in den Szenen informiert und aufklärt, praktische Hinweise für Betroffene und Zeugen gibt, und so zu einem offenen und selbstbewussten Umgang mit bestehenden Risiken animiert. In Zusammenarbeit mit der Polizei Berlin haben wir Faltblätter und Plakate produziert, die zentrale Informationen bereitstellen und neue Erkenntnisse aus den jüngsten Fällen einbeziehen. Die Faltblätter sind in deutscher und englischer Sprache verfasst, auf der MANEO-Website sind html-Versionen in 5 weiteren Sprachen zugänglich. Im Rahmen einer Soiree am 8. Februar stellen wir das neue Infomaterial der Öffentlichkeit vor und diskutieren mit Experten über die Risiken, die von K.O.-Tropfen in den Berliner Szenen ausgehen.



Plakat K.O.-Tropfen in deutscher Sprache (2013)

## 2. K.O.-Tropfen – ein immer aktuelles Thema

Im Jahr 2003 entwickelte MANEO eine erste öffentliche Präventionskampagne zum Thema „Achtung! KO-Tropfen“. 2002/2003 stellte MANEO einen sprunghaften Anstieg bzw. eine ganze Serie von Raubstraf­taten in den schwulen Szenen Berlins fest, die in Zusammenhang mit der Verabreichung von sogenannten „KO-Tropfen“ standen.

Erste Vorfälle dieser Art waren uns bereits Anfang der 90er Jahre bekannt geworden, ohne dass wir in der Lage waren, diese einordnen zu können. Vereinzelt hatten uns Betroffene gemeldet, dass sie im Hotel oder in ihrer Wohnung bestohlen worden waren, während sie tief schliefen und anschließend mit einem großen „Kater-Gefühl“ erwachten.

Nach dem uns 1995 sechs Fälle mit sehr ähnlichen Symptomen gemeldet wurden, führten wir eine neue Kategorie mit dem Titel „KO-Tropfen“ ein. Zwischen 1995 und 2012 erfassten wir etwa 181 Fälle, die sich in erster Linie auf Berlin bezogen und in denen Betroffenen ohne deren Wissen Substanzen verabreicht wurden. 1995: 6 Fälle; 1996: 5 Fälle; 1997: 2 Fälle + weitere Fälle im Bundesgebiet; 1998: 6 Fälle (1 Todesfall, Eschwege); 1999: 2 Fälle; 2000: 0 Fälle; 2001: 2 Fälle + 1 Tötungsverbrechen (Überdosis Methadon); 2002: 10 Fälle; 2003: 27 Fälle; 2004: 23 Fälle; 2005: 18 Fälle; 2006: 11 Fälle, 2007: 7 Fälle, 2008: 15 Fälle, 2009: 17 Fälle, 2010: 13 Fälle, 2011: 7 Fälle, 2012: 9 Fälle, darunter 3 Tötungen und 2 versuchte Tötungen.

Seit 2003 sensibilisiert MANEO die Berliner Szenen mit Informationsmaterial speziell zu diesem Thema. Die erste Kampagne starteten wir 2003 in Absprache mit der Berliner Polizei. Das von uns Ende 2003 entwickelte Plakat und Informationsmaterial wurde in den folgenden Jahren wiederholt überarbeitet. Mit der aktuellen Kampagne haben wir nun neue Plakate und Fal­tblätter entwickelt, die zentrale Informationen auch in englischer Sprache zugänglich machen.



Plakat K.O.Tropfen – in englischer Sprache (2013)

## 3. Fakten zur Kampagne

Mit unserer Informationskampagne wollen wir in den Berliner Szenen informieren und aufklären, praktische Hinweise für Betroffene und Zeugen geben, und so zu einem offeneren und selbstbewussteren Umgang mit bestehenden Risiken animieren. In Zusammenarbeit mit der Polizei produzieren wir Informationsmaterial, das wir als Printversionen (Fal­tblätter und Plakate) sowie als Inhalt auf unserer Projektwebsite anbieten, und machen das Thema in Informationsveranstaltungen bekannt.

Unsere Informationskampagne wird gefördert durch die Landeskommis­sion

Berlin gegen Gewalt sowie durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen. Für den fachlichen Austausch bedanken wir uns bei der Polizei Berlin, der Staatsanwaltschaft Berlin, sowie dem Frauenberatungsprojekt LARA.

### Zielgruppe

Mit unserer Präventions-Aktion richten wir uns an schwule und bisexuelle Männer, die regelmäßig oder unregelmäßig Szenelokale besuchen. Mit dem mehrsprachigen Informationsmaterial sprechen wir gezielt auch Touristen und Berlinbesucher an, die kein Deutsch sprechen. Darüber hinaus wollen wir die vielfältigen Szenen insgesamt erreichen und ansprechen, da wir uns erhoffen, durch Mundpropaganda weitere Personenkreise zu erreichen. Wir wissen, dass viele schwule Männer, die Opfer von Gewaltverbrechen geworden sind, keine Anzeige erstatten. Wir gehen von einem hohen Dunkelfeld aus, das bei ca. 80-90% liegen dürfte. In dieser Hinsicht haben wir es mit einem besonders gefährdeten Personenkreis zu tun.

### Ziel

Unser Ziel ist es, in den Szenen über die vorhandenen Risiken und Gefahren im Zusammenhang mit K.O.-Tropfen zu informieren und aufzuklären. Szenenutzer sowie Mitarbeiter von Szeneeinrichtungen werden sensibilisiert, bestehende Verunsicherungen werden abgebaut. Außerdem rufen wir Betroffene auf, sich auch im Nachhinein noch bei uns zu melden und unsere Unterstützung und Hilfe in Anspruch zu nehmen.

### Umsetzung

Wir haben Faltblätter und Plakate mit unterschiedlichen Motiven entwickelt, die in Szenelokalen ausgehängt werden. Zusätzlich verteilen wir Faltblätter, um zu informieren und auf unser Beratungsangebot aufmerksam zu machen. Auch durch Presseartikel erhoffen wir uns Resonanz.

### Erhoffte Ergebnisse

Angst und Scham bei den Betroffenen wollen wir durch Hilfe und Unterstützung auffangen. Dies können wir erreichen, indem wir als Opferhilfeberatungsstelle in Zusammenarbeit mit Rechtsanwälten den rechtlichen Kontext erläutern und auf daraus resultierende Ansprüche verweisen. Neben Auskünften und Informationen können wir zusätzlich Betroffenen konkrete psychosoziale Unterstützung und Begleitung anbieten. Außerdem zeigen wir psychologische und medizinische Hilfeleistungen auf und vermitteln diese auf Wunsch. All dies geschieht in einer vertraulichen Atmosphäre ohne Druck auf den Betroffenen, Anzeige zu erstatten. Daneben erhoffen wir für uns zusätzliche Informationen, die uns helfen, als Gewaltpräventionsprojekt unsere gewaltpräventive Arbeit zu verbessern, so dass wir noch effektiver auf Gefahren hinweisen können.



Faltblatt deutsch und englisch (2013)

## 4. Stichwort KO-Tropfen

Nach Informationen der Polizei handelt es sich bei den sogenannten „KO-Tropfen“ um chemische Stoffe, die als Lösungen, als Pulver oder als zerbröselte Krümel Betroffenen ins Getränk oder ins Essen untergemischt werden. Verwendet werden niedrigdosierte und hochwirksame Mittel, die außerdem geruchs- und geschmacksneutral sind oder auch einen leicht „seifigen“ oder „chemischen“ Geschmack hinterlassen können. In der Regel mischen Täter diese in einem unbeobachteten Moment dem Opfer unter. Betroffene bemerken die Einnahme in der Regel zunächst nicht, fühlen sich dann aber bald schläfrig. Folge ist, dass der Betroffene in einen kurzzeitigen oder auch länger anhaltenden tiefen Schlaf verfällt.

Als so genannte KO-Tropfen werden verschiedene Substanzen, beispielsweise GHB/GBL („Liquid Ecstasy“), oder bestimmte Schlafmittel oder Ketamine (genaueres dazu im Anhang) verwendet. Sie wirken sich auf die Betroffenen nicht einheitlich aus. Entscheidend für die Wirksamkeit sind nicht nur Art und Menge des verabreichten Stoffs, sondern weitere Faktoren, z.B. die physische Konstitution des Betroffenen, oder vorheriger Alkohol- und/oder Medikamentenkonsum. Je nach Substanz, Dosierung und Verfassung des Betroffenen können K.O.-Tropfen schwere gesundheitliche Schäden hervorrufen. Es kann zu epileptischen Anfällen, Koma und Atemdepressionen kommen. Es besteht dann akute Lebensgefahr! Es sollte umgehend ein Krankenwagen gerufen werden. Es ist im Zusammenhang mit K.O.-Tropfen bereits mehrfach zu Todesfällen gekommen.

Teilweise überfällt die Betroffenen unerwartet eine sofort einsetzende Müdigkeit, die sich schlaferzwingend auswirkt. Die Opfer wachen erst Stunden später wieder auf und fühlen sich oft matt oder dösig. Andere bleiben nach der Einnahme von KO-Tropfen für eine kurze Zeit wach, wirken auf umstehende Personen allerdings wie betrunken, bevor auch sie schließlich das Bewusstsein verlieren.

Betroffene, die zuvor Alkohol konsumiert haben oder Medikamente einnehmen, führen die einsetzende Schläfrigkeit bzw. die folgende Bewusstlosigkeit nicht selten auf diese Umstände zurück. Stellen sie nach dem Erwachen den Diebstahl von Wertgegenständen fest, ärgern sich Betroffene über sich selbst und machen sich Vorwürfe. Denn sie führen ihre „Unachtsamkeit“ darauf zurück, „einen über den Durst getrunken“ zu haben oder von den Folgen bisher unerkannter Wechselwirkungen ihrer Medikamente betroffen gewesen zu sein. Oft erkennen Betroffene nicht, dass sich eine schwere Raubstraftat unter Einwirkung von KO-Tropfen ereignet hat.

Gemeinsam mit der Polizei gehen wir davon aus, dass viele Opfer aus Angst und Scham auf die Erstattung einer Anzeige verzichten. Vielen ist vermutlich gar nicht bewusst, dass sie Opfer eines gezielten KO-Tropfen-Überfalls geworden sind. Aus unserer bisherigen Arbeit wissen wir, dass sich Betroffene aufgrund ihrer Erinnerungslücken dann jedoch oft die Schuld an der Tat selbst zu schreiben. Sie glauben, dass z.B. ein überhöhter Alkoholkonsum zu ihrer Unvorsicht und zur Tat beigetragen habe. Wohlmöglich spekulieren gerade auch die Täter mit dieser Haltung der Opfer. Denn sie lassen oftmals nichts unversucht, ihren Opfern stark-alkoholische Getränke anzubieten.



Erstes Faltblatt aus 2007

## 5. Worauf ist besonders zu achten?

Viele der gemeldeten K.O.-Tropfen-Fälle nehmen in Kneipen, Bars oder Klubs ihren Ausgangspunkt: die Täter lernen ihre Opfer dort kennen und verabreichen ihnen dort unbemerkt die gefährlichen Substanzen. Achtsame und gut informierte Mitarbeiter von Szeneeinrichtungen können, ebenso wie Szenenutzer, K.O.-Tropfen-Delikte vielleicht schon hier erkennen und den Betroffenen Hilfe anbieten.

Zu achten ist auf Personen, die sich im Lokal akut und plötzlich wie benommen geben oder auch wie betrunken wirken, die sich sichtbar im „Schlepptau“ einer oder zwei unbekannter Personen befinden, die sie erst an Ort und Stelle kennen gelernt haben, die sie dirigieren, die sich unbedingt um die betroffene Person kümmern wollen. Wer solche Szenen beobachtet, kann z.B. die benommene Person fragen, wie sie heißt, ob man ein Taxi rufen soll. Auch die aufdringlichen Begleiter können nach ihren Namen befragt werden, auch sollten Zeugen sich deren Gesichter und auffällige Merkmale wie Kleidung einprägen.



**Sexuelle Übergriffe**

MANEO informiert

... sind Ausdruck von Macht und Gewaltausübung. Sie verletzen die persönlichen Grenzen der Betroffenen.

MANEO bietet schwulen und bisexuellen Männern, die sexuelle Übergriffe erlebt haben, Beratung und Unterstützung an.

Call 030-2163336  [www.maneo.de](http://www.maneo.de)

Logo: POLIZEI

Plakat sexuelle Übergriffe 2013

## 6. Auch bei Verdacht Beweismittel sichern!

Betroffene, die wieder zu sich kommen, fühlen sich meist entweder körperlich angeschlagen, matt, übel oder wie krank. Sie stehen neben sich, können am kommenden Tag oft nicht zur Arbeit gehen, müssen sich wieder schlafen legen u.ä.

Betroffenen erkennen daher oft erst später, dass sie bestohlen wurden, dass die Scheckkarte fehlt, dass ggf. auch Wertgegenstände aus der Wohnung entwendet wurden, wenn Täter mit in der Wohnung waren. Sie können sich nicht mehr daran erinnern, dass sie noch mit jemandem unterwegs gewesen waren. Sie berichten von Erinnerungslücken als „Filmriss“.

Sobald sie ihren Zustand kommunizieren, d.h. Freunden und Bekannten davon berichten, sollte sofort nachgefragt werden:

- ) Wurde Geld vom Konto abgeboben?
- ) Fehlen Wertgegenstände in der Wohnung?

Betroffenen empfehlen wir:

- ) Sofort die Polizei informieren. Sofort Anzeige erstatten
- ) Sofort Arzt oder Krankenhaus aufsuchen und Urin- und Blutprobe sichern; Spuren von Betäubungsmittel können oft nur sehr kurzzeitig nachgewiesen werden.



- )] Spuren, z.B. Fingerabdrücke, sichern. Falls der Verdacht besteht, dass die Betroffenen in der eigenen Wohnung waren auf keinen Fall die Wohnung säubern, bevor die Polizei Spuren gesichert hat.
- )] Falls die Scheckkarte entwendet und Geld vom Konto abgeboben wurde, sofort die Bank informieren.
- )] Auch wir helfen. Betroffene könne sich an MANEO wenden.

## 7. Fallbeispiele

Im Folgenden listen wir einige Fallbeispiele aus den Jahren 2010-2012 auf, um typische Konstellation zu verdeutlichen. Typischerweise verabreichen Täter ihren Opfern K.O.-Tropfen, um Anschlussstraftaten zu ermöglichen. Dabei handelt es sich zumeist um Raubdelikte oder sexuelle Übergriffe. Auch ist es in Zusammenhang mit K.O.-Tropfen zu Tötungen gekommen. Zu allen drei Varianten geben wir im Folgenden Beispiele:

### Fallbeispiele in Zusammenhang mit Raubdelikten

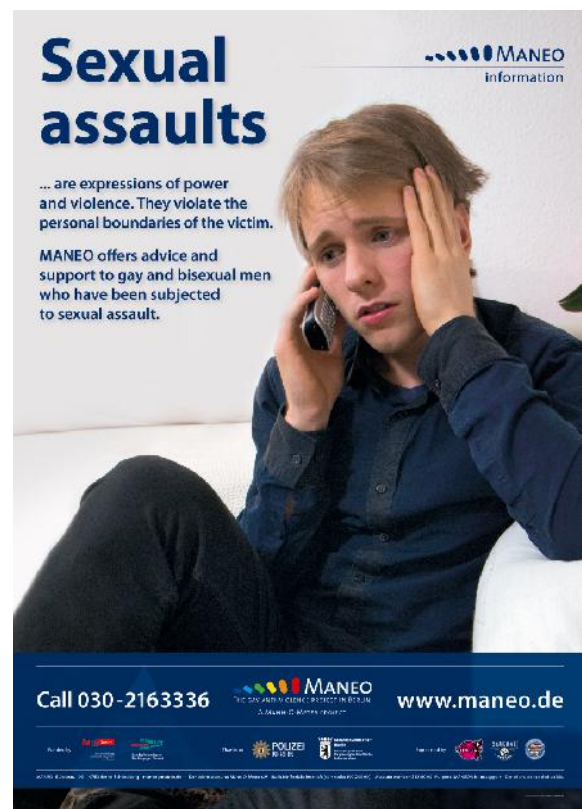
1. Ein 42 Jahre alter schwuler Mann berichtete MANEO, dass er heute Abend Abbuchungen von seinem Konto in Höhe von € 950 festgestellt habe, die er sich nicht erklären könne. Am Telefon klang der Betroffene wirr und zusammenhangslos. Er sei am Vorabend in einer Bar gewesen und am Morgen auf einer Parkbank unweit der Bar aufgewacht. Er habe vermutlich zu viel getrunken und könne sich daher an nichts erinnern. Da es eine warme Nacht war habe er das nicht so schlimm gefunden, gewundert habe es ihn aber schon. Aus seinem Portemonnaie sei möglicherweise etwas Bargeld verschwunden, seine Bankkarte sei aber noch da gewesen. Er vermutet nun, dass ihn jemand unter Drogen gesetzt und dann sein Konto geplündert habe, beweisen könne er das aber nicht.
2. Ein 65-jähriger bisexueller Mann meldete MANEO einen Vorfall, der in einer Bar seinen Ausgangspunkt nahm. Der Mann hatte die Bar nach einem emotional schwierigen Erlebnis am Nachmittag besucht. Er könne sich noch an eine Art „Schichtwechsel“ an der Bar erinnern, dann reißt seine Erinnerung ab. Am Folgetag sei der 65-jährige gegen 8.00 Uhr nackt in seinem Bett in seiner in einem anderen Bezirk befindlichen Wohnung zu sich gekommen, die Tür habe offen gestanden. Er habe dann festgestellt, dass mehrere elektronische Gegenstände sowie Bargeld und Scheckkarten aus seiner Wohnung verschwunden gewesen seien. Der Mann habe seine Konten sofort sperren lassen, von seiner Bank habe der jedoch erfahren, dass bereits in der Nacht mehrfach Abhebungen von seinen Konten vorgenommen worden seien. Die verständigte Kriminalpolizei sicherte Spuren in der Wohnung des Betroffenen.
3. Ein 38-jähriger schwuler Mann berichtete MANEO, er habe eines Abends in einer Bar einen Mann kennengelernt, mit dem er einige Drinks getrunken habe. Als ihm später plötzlich speiübel geworden sei, habe der Mann sich angeboten, ihm ein Taxi zu suchen, das ihn nach Hause bringen würde. Der 38-jährige kann sich noch dunkel daran erinnern, dass er gemeinsam mit seiner Bekanntschaft noch zu einer Bankfiliale gegangen sei, um Taxigeld abzuheben. Der Betroffene sei am nächsten Morgen im Hinterzimmer der Bar aufgewacht, in die ihn der Mann dann vermutlich zurückgebracht hatte. Sein Portemonnaie und Handy seien verschwunden gewesen. Später dann habe der Betroffene herausgefunden, dass in der Nacht noch mehrmals unauthorisierte Abhebungen von seinem Konto durchgeführt worden seien.

## Fallbeispiele in Zusammenhang mit sexuellen Übergriffen

- Ein 23-jähriger Sprachstudent aus England lernte in Berlin einen 35-jährigen Mann kennen. Gemeinsam verbrachten sie einige Abende in Berliner Bars und freundete sich an. Nach einem weiteren Barbesuch gingen sie auf ein letztes Getränk in die nahegelegene Wohnung des 35-jährigen. Dort bricht dann plötzlich die Erinnerung des Betroffenen ab. Als er wieder aufwachte, fand er sich entkleidet rücklings auf dem Sofa wieder und stellte fest, dass der Bekannte Sex mit ihm gehabt habe, ohne dass er sich daran erinnern konnte. Er sei nun völlig verzweifelt und befürchte, er könne sich mit HIV infiziert haben.
- Ein 28-jähriger französischer Berlin-Tourist wollte einen netten Abend in einem Club verbringen. An der Bar habe er schnell einen großen attraktiven Mann kennengelernt, der ihn auf ein Getränk eingeladen habe. Dann habe er sich plötzlich sehr müde gefühlt... Als er wieder aufwachte habe er rücklings auf einer Liege im Darkroom gelegen, eine Gruppe von Männern habe ihn umringt, einer von ihnen habe ihn vergewaltigt. Er habe sich dann gewehrt. Ein aufmerksamer Zeuge habe das bemerkt und dem Betroffenen geholfen, sich aus der Situation zu befreien. Er flüchtete sofort aus dem Club
- Ein 45-jähriger schwuler Mann hatte in einem Internet-Portal einen jüngeren Mann kennengelernt und sich mit ihm für ein Sexdate in seiner eigenen Wohnung verabredet. Der 45-Jährige kann sich noch daran erinnern, seine Verabredung an der Tür in Empfang genommen zu haben, dann bricht seine Erinnerung ab. Als der Betroffene am Mittag des Folgetages aufgewacht sei, habe er Schmerzen und Verletzungen im Analbereich festgestellt, auch hätten Wertgegenstände aus seiner Wohnung gefehlt. Gemeinsam mit der Kriminalpolizei konnte der Betroffene später rekonstruieren, dass sich der Täter vermutlich mit mehreren Komplizen in der Wohnung aufgehalten habe. Vermutlich haben die Täter den Betroffenen gemeinschaftlich vergewaltigt, bevor sie seine Wohnung ausraubten.



Faltpapier sexuelle Übergriffe (2013)



Plakat sexuelle Übergriffe englisch (2013)

## Anhang

### Presseberichterstattung zu K.O.-Tropfen-Fällen

- A: Todesfälle in Zusammenhang mit K.O.-Tropfen in Berlin, Frühjahr 2012
- B: Vergewaltigung in Zusammenhang mit K.O.-Tropfen in Köln im Januar 2013
- C: K.O.-Tropfen auf dem Berliner Weihnachtsmarkt
- D: Todesfälle in Zusammenhang mit GHB/GBL in Köln

Artikel aus dem Ärzteblatt: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/64656/K-o-Mittel>

### **A: Todesfälle in Zusammenhang mit K.O.-Tropfen in Berlin, Frühjahr 2012**

#### **Darkroom-Überfälle in Berlin. K.O.-Tropfen-Räuber tötete drittes Opfer**

Von Andreas Kopietz

Berliner Zeitung, 29.05.2012

URL: <http://www.berliner-zeitung.de/polizei/darkroom-ueberfaelle-in-berlin-k-o--tropfen-raeuber-toetete-drittes-opfer,10809296,16123656.html>

**Der mutmaßliche Berliner Drogen-Mörder soll einen dritten Mann getötet haben. Mit K.O.-Tropfen machte der 37-Jähriger seine Opfer bewusstlos, um sie anschließend auszurauben. Ihren Tod nahm er in Kauf.**

In Ermittlerkreisen wurden am Dienstag Informationen der „Bild“-Zeitung bestätigt, wonach der Täter Dirk P. nach dem selben Muster vorgegangen sein soll wie bei den vorangegangenen Fällen. Er habe demnach einen 41-Jährigen ebenfalls mit einer Modedroge betäubt, ausgeraubt und umgebracht.

Der Verdächtige war am Samstag festgenommen worden, gegen ihn wurde ein Haftbefehl erlassen. Dem Mann wurden bislang zwei Raubmorde und ein versuchter Raubmord zur Last gelegt. Ein Opfer konnte gerettet werden. Der Täter soll die Männer zunächst mit der Droge Liquid Ecstasy betäubt und vergiftet haben, um ihnen dann Kreditkarten, Geld und andere Wertgegenstände zu rauben.

So soll Dirk P. am 5. Mai in einer Bar in der Boxhagener Straße den 32-jährigen Nicky M. getötet und ihm anschließend Bargeld und Kreditkarte abgenommen haben. Am Morgen nach der Tat hatte eine Reinigungskraft den Toten in einem sogenannten Darkroom entdeckt, einem Hinterzimmer für anonyme sexuelle Begegnungen, das sich an die Bar anschließt. Das Lokal wird vor allem von Homosexuellen besucht.

Bei einer anschließenden Obduktion kam heraus, dass Nicky M. mit einer Überdosis Liquid Ecstasy, so genannten K.O.-Tropfen, betäubt wurde und zudem stranguliert. Sowohl die Überdosis der Droge als auch das Erwürgen führten zum Tod.

Dirk P. wird noch einen weiteren Raubmord sowie ein Mordversuch angelastet. Bereits am 26. April starb Alexander M. in seiner Wohnung an der Friedrichshainer Holzmarktstraße an einer Überdosis Liquid Ecstasy. Zunächst hatten die Ermittler einen Unfall nicht ausgeschlossen.

Doch nach dem Mord am 5. Mai in dem Lokal stellten sie den Zusammenhang zwischen beiden Fällen her und sicherten in der Wohnung von Alexander M. auch die Spuren des Täters. M., der in Brandenburg beim Zoll arbeiten soll, und Dirk P. sollen sich seit mehreren Jahren gekannt haben. Als M. nicht auf seiner Dienststelle erschien, erkundigten sich dessen Kollegen bei seiner Mutter. Die fand dann den Toten in seiner Wohnung.

### **Nur knapp überlebt**

Ein weiteres Opfer überlebte nur knapp: Miroslaw W. hatte Dirk P. am S-Bahnhof Warschauer Straße zufällig kennengelernt – und zwar ebenfalls am 5. Mai, eine halbe Stunde, nachdem Dirk P. den Mann in dem Lokal in der Boxhagener Straße ermordet hatte.

Dirk P. verabreichte Miroslaw W. die K.O.-Tropfen ebenfalls. Dann führte er ihn weg in eine Seitenstraße. Dort nahm er ihm Geld und Kreditkarte ab und ließ ihn in einem Hauseingang sitzen. Ein Passant fand den hilflosen Mann und rief die Feuerwehr, die ihn mit einem Notarzt in ein Krankenhaus einlieferte.

Auf die Spur kamen die 3. und 4. Mordkommission dem Täter, nachdem sie in der vergangenen Woche einen Fahndungsaufruf veröffentlichten. Gesucht wurde ein Mann, der mit der Kreditkarte von Nicky M. am Ostbahnhof an einem Automaten eine Fahrkarte nach Saarbrücken gekauft hatte. Dabei wurde er von einer Überwachungskamera gefilmt.

Dirk P., der aus Saarbrücken stammt, wollte dort offenbar seine Mutter besuchen. Auf dem Videoüberwachungsfilm war er gut zu erkennen. Und so meldeten sich nach der Veröffentlichung mehrere Zeugen bei der Polizei, die den Mann identifizieren konnten.

Am Sonnabendmittag wurde Dirk P. in seiner Wohnung in der Grünberger Straße in Friedrichshain festgenommen. „Bei seiner Vernehmung zeigte sich der 37-Jährige zum großen Teil geständig“, sagte der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Martin Steltner. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde er einem Ermittlungsrichter vorgeführt, der am Sonntag Haftbefehl erließ und ihn in Untersuchungshaft steckte. Das Mordmotiv ist laut Richter Habgier. *(mit dpa)*

\* \* \* \* \*

### **Opfer vergiftet und ausgeraubt. Darkroom-Mörder gesteht noch eine Tat**

von Christoph Stollowsky

Tagesspiegel, 29.05.2012

URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/opfer-vergiftet-und-ausgeraubt-darkroom-moerder-gesteht-noch-eine-tat/6686738.html>

**Am Sonntag war noch von zwei Morden die Rede. Doch inzwischen weiten sich die Tatvorwürfe gegen den 37-jährigen Dirk P. zu einer Mordserie aus. Allen drei Opfern verabreichte er giftige K.o.-Tropfen.**

Zwei Morde an Männern in einer Wohnung in Mitte und im Darkroom einer Friedrichshainer Schwulenkneipe hatte der Verdächtige Dirk P. nach seiner Verhaftung am Wochenende be-

reits gestanden. Am Dienstag gaben Polizei und Staatsanwaltschaft jetzt gemeinsam bekannt, dass Dirk P. bei weiteren Vernehmungen noch einen dritten Mord an einem 41-Jährigen in der Weserstraße in Friedrichshain zugegeben hat. In allen drei Fällen verabreichte er zuvor seinen Opfern einen Getränkemix aus Alkohol und der giftigen Knock-out-Droge Liquid Ecstasy.

Wie berichtet gab Dirk P. in seinem ersten Geständnis kurz nach der Festnahme am Sonnabend noch einen weiteren Mordversuch zu, bei dem er gleichfalls die K.o.-Tropfen einsetzte. In diesem Falle überlebte aber das 26-jährige Opfer.

Die Chronik der Mordserie stellt sich laut Polizei inzwischen wie folgt dar: Die erste Tat ereignete sich Ende April in einer Wohnung an der Holzmarktstraße in Mitte. Dirk P. soll einen 34-jährigen Freund aus früheren Tagen, bei dem er nach seinem Umzug von Saarbrücken nach Berlin offenbar vorübergehend unterkam, mit dem Drogenmix tödlich vergiftet und danach beraubt haben. Zunächst war im Zusammenhang mit dem Tod des Mannes kein Verbrechen vermutet worden. Die Polizei hatte diesen Fall aber noch nicht zu den Akten gelegt.

Den zweiten Mord beging Dirk P. wie berichtet im sogenannten Darkroom einer Homosexuellen-Kneipe in der Boxhagener Straße in Friedrichshain. Offenbar war er in dem völlig abgedunkelten Raum mit seinem 32-jährigen Opfer Nicky M. allein. Auch dort betäubte er den arglosen Mann und beraubte ihn anschließend. Eine Barkraft entdeckte die Leiche erst am nächsten Morgen. Bei der Obduktion der Leiche ergab sich, dass Nicky M. zusätzlich Würgemale am Hals hatte.

### **Der dritte eingestandene Mord liegt ebenfalls noch nicht lange zurück.**

Nach bisherigem Ermittlungsstand lief Dirk P. kurz nach dieser Tat zum U-Bahnhof Warschauer Straße und suchte sich dort eine halbe Stunde später ein weiteres Opfer. Er bot einem 26-Jährigen den lebensgefährlichen Getränkemix an. Dieser akzeptierte, musste sich kurz darauf übergeben und ließ sich von Dirk P. nach Hause begleiten. Doch in der nächsten Seitenstraße raubte ihn der Täter aus und ließ ihn hilflos auf dem Bürgersteig liegen. Der 26-Jährige hatte Glück im Unglück: Er fiel einer Passantin auf, die Polizei und Rettungskräfte alarmierte.

Den dritten am Dienstag eingestandenen Mord an einem 41-Jährigen beging Dirk P. dann am 16. Mai in der Weserstraße in Friedrichshain. Über die genaueren Umstände dieser Tat hatte die Polizei bis Redaktionsschluss noch keine genauen Erkenntnisse. Fest steht aber, dass auch dieser Mann durch die verabreichte Droge starb. Als die Ermittler Dirk P. damit konfrontierten, gab er auch dieses Verbrechen zu. Laut Polizei suchte der mutmaßliche Mörder seine Opfer bevorzugt in der Schwulenszene. Ein Zusammenhang mit dem sogenannten „Giftmischer der vergangenen Weihnachtsmärkte“ sei aber nicht erkennbar, heißt es.

\* \* \* \* \*

### **Dirk P.: Darkroom-Killer tötete drittes Opfer**

BZ-Berlin, 29.05.2012

URL: <http://www.bz-berlin.de/tatorte/darkroom-killer-toetete-drittes-opfer-article1469386.html>

### **Dirk P. ist wohl auch für den Tod eines 41-jährigen Berliners verantwortlich - das 3. Mordopfer.**

Dirk P. soll noch ein weiteres Opfer getötet haben. Er betäubte seine Opfer mit Liquid Ecstasy, raubte sie aus, tötete. Die Morde an Alexander M. († 34) und Nicky M. († 37) hat Dirk P. (37) bereits gestanden.

Nun wurde bekannt, dass Dirk P. nach dem selben Muster noch ein drittes Opfer getötet haben soll. Er betäubte am 16. Mai einen 41-Jährigen in dessen Wohnung in der Weserstraße (Friedrichshain) ebenfalls mit der Modedroge und raubte ihn aus. Auch dieses Opfer starb an einer Überdosis der K.o.-Tropfen.

Die Polizei hatte gezielt ungeklärte Fälle noch einmal überprüft und war dabei auf den Mord an dem 41-Jährigen gestoßen. Mit den Fakten konfrontiert, soll P. nach B.Z.-Informationen auch diese Tat eingeräumt haben.

Dirk P. war am Sonnabend festgenommen worden, gegen ihn wurde ein Haftbefehl erlassen. Ihm wurden bislang zwei Raubmorde und ein versuchter Raubmord zur Last gelegt. Ein Opfer überlebte nur mit viel Glück.

Bilder aus einer Überwachungskamera vom Ostbahnhof haben die Ermittler auf die Spur von Dirk P. geführt. Er hatte am 5. Mai, nur eine halbe Stunde nach dem Mord im Darkroom, versucht, mit der EC-Karte des Opfers ein Zugticket nach Saarbrücken zu kaufen. Als das misslang, hatte sich der 37-Jährige an der Warschauer Straße ein weiteres Opfer gesucht.

-----

### **1. Fall: Koma-Tropfen im Glas töteten Alexander M. (34)**

26. April: Dirk P. trifft sich in einem Hochhaus in der Holzmarktstraße in Friedrichshain mit seinem Bekannten Alexander M. (34,). Die Männer sitzen zusammen in der Wohnung im dritten Stock, unterhalten sich und trinken etwas. Als der arglose Freund kurz das Wohnzimmer verlässt, mischt Dirk P. ihm die K.-o.-Tropfen in den Drink. Kurze Zeit später bricht Alexander M. bewusstlos zusammen. Der Darkroom-Killer stiehlt Geld und Wertsachen aus der Wohnung und verschwindet. Die Dosierung der Tropfen ist so stark, dass der hilflose Mann einem Atemstillstand erliegt. Angehörige finden ihn einen Tag später tot in der Wohnung.

### **2. Fall: Nicky M. († 37) betäubt, beraubt und im Hinterzimmer gestorben**

5. Mai, der Darkroom-Mord: Gegen 6.30 Uhr findet ein Mitarbeiter der Szene-Bar „Große Freiheit 114“ in der Boxhagener Straße den Leichnam von Nicky M. im sogenannten Darkroom (Hinterzimmer für anonyme sexuelle Begegnungen). Der Mann hat Würgemale am Hals. Zunächst ist unklar, ob der 32-Jährige bei einem Sex-Unfall starb oder Opfer eines Tötungsdeliktes wurde. Die Obduktion am gleichen Tag ergibt, dass der Großhandelskaufmann aus Prenzlauer Berg ermordet wurde. Auch er starb an einer Überdosis Liquid Ecstasy. Er hatte arglos mit dem Killer getrunken, war dabei vergiftet worden. Dann raubte der Täter sein Opfer aus und ließ es einfach im dunklen Hinterzimmer sterben.

Am 22. Mai veröffentlicht die Polizei Bilder der Video-Überwachung vom Ostbahnhof. Gegen 5.30 Uhr, etwa eine halbe Stunde nach dem Mord, hatte der Täter dort versucht, mit der Kreditkarte von Nicky M. ein Ticket nach Saarbrücken zu kaufen. Nach der Festnahme von Dirk P. wird klar, warum. Der gebürtige Saarländer will offenbar in seiner Heimatstadt Völklingen, 11 km westlich von Saarbrücken, untertauchen.

Der Kauf mit der gestohlenen Karte misslingt. P. versteckt sich in seiner Wohnung in der Grünberger Straße, nur 800 Meter vom Tatort entfernt. Dort wird der Killer am 26. Mai festgenommen. Zeugen hatten ihn auf den Überwachungsbildern erkannt und der Mordkommission die entscheidenden Hinweise geliefert.

### **Liquid Ecstasy: Schmerzmittel und Partydroge**

Die pharmazeutische Bezeichnung für Liquid Ecstasy oder auch K.o.-Tropfen lautet Gamma-Hydroxybuttersäure (GHB). Sie wird als Schmerzmittel und zur Behandlung der Narcolepsie (Schlafkrankheit) eingesetzt. Seit den 90er-Jahren ist sie auch als Partydroge beliebt. In niedriger Dosierung wirkt sie stimulierend. Eine Überdosis kann zum Atemstillstand führen.

## **B: Vergewaltigung in Zusammenhang mit K.O.-Tropfen in Köln im Januar 2013**

### **Katholische Kliniken weisen Vergewaltigungsoffer ab**

Süddeutsche Zeitung online, 17. Januar 2013

URL: <http://www.sueddeutsche.de/panorama/koeln-katholische-kliniken-weisen-vergewaltigungsoffer-ab-1.1575220>

Eine 25-Jährige wurde in Köln mit K.O.-Tropfen betäubt und vergewaltigt - in zwei katholischen Krankenhäusern wollte ihr offenbar trotzdem niemand helfen. Die Polizei sieht in dem Verhalten keinen Fall von unterlassener Hilfeleistung. Die Stiftung hinter den Kliniken spricht von einem "Missverständnis".

Eine vergewaltigte Frau hat sich auf der Suche nach Hilfe an zwei katholische Krankenhäuser in Köln gewandt und wurde offenbar abgewiesen. Unter anderem, weil eine Notfallärztin ihr zuvor die "Pille danach" verschrieben hatte.

Wie der *Kölner Stadt-Anzeiger* berichtet, war die 25-Jährige bei einer Party vermutlich mit K.o.-Tropfen betäubt worden und später auf einer Parkbank im Stadtteil Kalk zu sich gekommen. Eine Notärztin habe eine Vergewaltigung nicht ausschließen können und die beiden Kliniken, die der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria unterstehen, gebeten, mögliche Tatspuren gerichtsverwertbar zu sichern. Der Vorfall ereignete sich bereits Mitte Dezember 2012, wurde jedoch erst jetzt öffentlich.

Außerdem wurde der Frau die "Pille danach" verschrieben, die eine Schwangerschaft verhindert, auch wenn vor dem Geschlechtsverkehr keine Verhütungsmittel genommen wurden. Die beiden Krankenhäuser hätten jedoch nicht nur die Gabe des Verhütungsmittels, sondern auch die Spurensicherung abgelehnt, schreibt der *Kölner Stadt-Anzeiger* weiter.

Die Begründung der katholischen Klinik für ihr Verhalten lautet dem Bericht zufolge: Eine Untersuchung nach einem sexuellen Übergriff sei nicht möglich, weil man in einem Arzt-Patienten-Gespräch auch auf eine ungewollte Schwangerschaft, deren Abbruch und die Pille danach zu sprechen kommen müsse. Ein solches Aufklärungsgespräch sei jedoch mit dem katholischen Gedankengut unvereinbar. Folglich könne auch keine gynäkologische Untersuchung durchgeführt werden.

Die katholischen Kliniken bestreiten jedoch vehement, dass das Abweisen von Vergewaltigungsoffern bei ihnen gängige Praxis ist. "Es ist so, dass vergewaltigte Frauen bei uns behandelt werden", sagte Christoph Leiden, Sprecher der Stiftung der Cellitinnen.

Leiden sprach von einem Missverständnis. "Das bedauern wir sehr." Vergewaltigungsoffer würden in katholischen Krankenhäusern selbstverständlich genauso behandelt wie in allen anderen Kliniken - mit dem einzigen Unterschied, dass die Frau dort keine "Pille danach"

bekommen könne. Sie werde aber über diese Möglichkeit informiert. Die Abweisungen seien bedauerliche Einzelfälle und entsprächen auf keinen Fall einer "Grundsatzhaltung".

### **Erzbistum Köln weist Vorwürfe zurück**

Ähnlich äußerte sich das Erzbistum Köln und bestreitet den Bericht in Bezug darauf, dass seine Krankenhäuser gynäkologische Untersuchungen zur Spurensicherung bei einem Vergewaltigungsverdacht verweigern würden. Das sei absolut nicht so, sagte Christoph Heckeley, Sprecher des Erzbistums. Falls zwei katholische Krankenhäuser dies doch getan hätten, so wie dies in einem Bericht des *Kölner Stadt-Anzeiger* beschrieben werde, widerspreche dies der offiziellen Linie. "Das bedauern wir dann sehr", sagte Heckeley.

Das einzige, was katholische Krankenhäuser laut Heckeley nicht tun dürften, sei die Aushängung der "Pille danach". "Die 'Pille danach' hat eine abtreibende Wirkung", sagte Heckeley. Abtreibungen nähmen katholische Ärzte unter keinen Umständen vor, da sie werdendes Leben zerstörten.

Ein Sprecher der Kölner Polizei sagte zu *SZ.de*: "Wir kennen die Frau und den Fall und wir wissen auch, dass sie in einem Krankenhaus in Köln abgelehnt worden ist. Polizisten waren mit der Frau dorthin gefahren, später wurde die Frau in einem anderen Krankenhaus im Stadtteil Kalk untersucht." Es läge jedoch keine unterlassene Hilfeleistung vor, weil es in dem Fall lediglich um die Beweissicherung gegangen sei. "Es wird nicht ermittelt, weil es nur um den Nachweis einer Straftat ging", sagte der Polizeisprecher.

## **C: K.O.-Tropfen auf dem Berliner Weihnachtsmarkt**

### **Giftmischer: Warnung vor K.o.-Tropfen auf Adventsmarkt**

Tagesspiegel, 28.11.2012

URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/giftmischer-warnung-vor-k-o-tropfen-auf-adventsmarkt/7452950.html>

**Die Berliner Polizei warnt vor einem Unbekannten, der im vergangenen Jahr junge Menschen auf Weihnachtsmärkten auf einen Schnaps eingeladen hatte. Das Getränk enthielt K.o.-Tropfen. Der Giftmischer könnte auch in diesem Jahr wieder unterwegs sein.**

Er hatte im vergangenen Winter auf den Weihnachtsmärkten Angst geschürt: Ein unbekannter Mann hatte dort junge Menschen auf einen Schnaps eingeladen, der mit K.o.-Tropfen vergiftet war. Möglicherweise könnte der Giftmischer auch in dieser Saison wieder unterwegs sein, befürchtet die Polizei. Deshalb sollen in den kommenden Tagen auf den Weihnachtsmärkten Flyer verteilt werden, die vor dem Mann warnen. Er ist 1,80 Meter groß und wird auf etwa 40 Jahre geschätzt.

Die Opfer mussten sich nach dem Trinken übergeben, hatten Ausfallerscheinungen und Krampfanfälle. 13 Betroffene meldeten sich damals bei der Polizei. Bislang fehlt trotz eines angefertigten Phantombilds von dem Unbekannten jede Spur. Die Beamten raten, von Fremden keine Getränke anzunehmen. (kh)

\* \* \* \* \*



## **Berlin zittert vor dem nächsten Schnaps-Anschlag**

Von Dominik Ehrentraut

Die Welt, 12.12.2011

URL: <http://www.welt.de/13763895>

### **Ein Unbekannter vergiftet Pärchen und junge Frauen auf den Weihnachtsmärkten der Hauptstadt. Der Täter wechselt die Tatorte und verkleidet sich auch.**

Die beiden Studenten dachten sich nichts dabei, als der Mann sie auf dem Weihnachtsmarkt an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche im Berliner Stadtteil Charlottenburg ansprach. Immerhin sei er vor Kurzem Vater geworden, behauptete er freudestrahlend. Darauf wolle er spontan anstoßen.

Er holte zwei kleine Schnapsfläschchen aus seinem Rucksack und bot sie dem Italiener und seiner Freundin aus der Slowakei an. Doch schon nach wenigen Minuten wurde den beiden übel. Sie übergaben sich. Die 24-Jährige brach schließlich bewusstlos zusammen. Ein Notarzt brachte sie in ein Krankenhaus. Was die beiden zu dem Zeitpunkt noch nicht wussten: Sie waren offenbar Opfer eines Serientäters geworden, der die Berliner Polizei seit Tagen auf Trab hält.

Seine Masche ist perfide, denn der Schnaps ist mit K.-o.-Tropfen vergiftet. Auf drei Weihnachtsmärkten sind bislang zehn Menschen Opfer des Alkoholpanschers geworden. Die Serie begann am vergangenen Mittwoch. Auf dem beliebten Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz in Berlin-Mitte sprach der Mann ein Pärchen an.

Die 31-Jährige und ihr Freund glaubten ihm die Geschichte von der Geburt seines Kindes und tranken den Schnaps, den er ihnen anbot. Als die beiden sich plötzlich übergeben mussten, verschwand der Mann in der Menge.

Rund drei Stunden später schlug offenbar derselbe Täter auf einem weiteren Weihnachtsmarkt am Opernpalais in Mitte zu, der in unmittelbarer Nähe liegt. Auch dort traf es ein Pärchen. Der 24-Jährigen ging es so schlecht, dass sie bewusstlos wurde und in ein Krankenhaus gebracht werden musste.

### **Er soll etwa 40 Jahre alt, blond und 1,80 Meter groß sein**

In den darauffolgenden Tagen meldeten sich insgesamt sechs weitere Opfer bei der Polizei, die am Donnerstag und am Samstag Ähnliches erlebt und von Schnaps von einem unbekanntem Mann erhalten hatten. In allen Fällen sollen K.-o.-Tropfen in den Alkohol gemixt worden sein. Die Opfer klagten über Übelkeit, Krampfanfälle oder Bewusstseinsstörungen.

Über den Täter ist bislang nur wenig bekannt. Er soll etwa 40 Jahre alt und 1,80 Meter groß und offenbar Deutscher sein und trägt kurze, dunkelblonde Haare. Außerdem habe der Mann ein rundliches Gesicht. Zeugen beschreiben ihn als sehr freundlich und sympathisch.

Einige Opfer berichteten übereinstimmend von einem dunklen Rucksack. Bislang hätten sich aber keine weiteren Zeugen gemeldet, die Hinweise auf den Täter machen könnten, sagte ein Polizeisprecher.

Die Ermittler vermuten, dass er in insgesamt vier Fällen mindestens neun Menschen mit dem Schnaps vergiftet hat. "Die Vorgehensweise ist immer die gleiche", sagte ein Polizeisprecher. Um den Täter zu fassen, suchen inzwischen Polizisten in Zivil und Uniform auf den Weihnachtsmärkten nach dem Verdächtigen. Daneben wertet die Polizei Blutproben der Op-

fer aus, um herauszufinden, um welche Substanz es sich genau handelt. Die Beamten hoffen, damit dem Täter auf die Spur zu kommen.

### **Jüngst war der Täter als Weihnachtsmann verkleidet**

In einem weiteren Fall wurde sogar ein 15-jähriges Mädchen Opfer des Täters, als es auf einem Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz in Mitte von einem Mann angesprochen wurde, der sich als Weihnachtsmann verkleidet hatte. Da bei den vorangegangenen Taten der Mann stets in normaler Straßenkleidung auftrat, ist noch nicht klar, ob es sich um denselben Täter oder einen Trittbrettfahrer handelt. Obwohl er bei der jüngsten Tat verkleidet war, stimme die Beschreibung in vielen Punkten mit der der anderen Opfer überein, teilte die Polizei mit.

Allerdings war die Masche eine andere. Der Mann soll dem Mädchen und ihrer Freundin zwei Pappbecher in die Hand gedrückt und gesagt haben, sie sollen es sich schmecken lassen. Dann sei er wieder in der Menschenmenge verschwunden. Während ihre Freundin den Pappbecher nicht anrührte, nahm die 15-Jährige wenige Schlucke. Als sie schließlich nach Hause gehen wollte, musste sie sich mehrere Male übergeben. Da ihr Freund bereits von den anderen Fällen gelesen hatte, rief er sofort die Polizei.

### **Im Visier der Schnaps-Anschläge sind vor allem Frauen**

Die Beamten stehen derweil vor einem Rätsel. Denn K.-o.-Tropfen werden in der Regel eingesetzt, um die Opfer gefügig zu machen, sie auszurauben oder zu vergewaltigen. Da aber in der Regel stets Pärchen oder kleinere Gruppen angesprochen wurde, dürfte Letzteres Motiv unwahrscheinlich sein. Lediglich in einem Fall soll der Mann versucht haben, ein Opfer mitzunehmen. Wie die "Bild"-Zeitung berichtete, soll der Mann einer 23-jährigen Frau und zwei Freundinnen auf einem Weihnachtsmarkt am Alexanderplatz in Mitte zuerst den Schnaps angeboten haben.

Als sie sich wunderten, warum er nicht auch mittrinke, zog er ein weiteres Fläschchen aus einer anderen Tasche. Als ihr nach wenigen Minuten schwindelig wurde, behauptete er laut der Zeitung, dass er Arzt sei und sie in seine Praxis fahren könnte. Als die Frauen schließlich zusammenbrachen, eilten Passanten zu Hilfe. Der Mann flüchtete daraufhin und konnte un-erkannt entkommen.

Die Polizei rät eindringlich, keine Getränke von Unbekannten anzunehmen. Besonders dann, wenn der Fremde zuvor Gelegenheit hatte, unbemerkt etwas in die Getränke zu mixen.

## **D: Todesfälle in Zusammenhang mit GHB/GBL in Köln**

### **Partydroge fordert zwei Tote in Köln**

Kölnische Rundschau, 06.11.2006

Von Jan Wördenweber

URL: <http://www.rundschau-online.de/lokales/partydroge-fordert-zwei-tote-in-koeln,15185494,15720116.html>

**Köln - Im einem Drogen-Forum im Internet schreiben Konsumenten von einem „wundervollen Stoff“, der „so richtig Spaß macht“. Zwei Kölner jedoch hat die Einnahme der chemischen Substanz GBL offensichtlich das Leben gekostet.**

Im einem Drogen-Forum im Internet schreiben Konsumenten von einem „wundervollen Stoff“, der „so richtig Spaß macht“. Zwei Kölner jedoch hat die Einnahme der chemischen Substanz GBL offensichtlich das Leben gekostet. Ein weiterer Mann konnte nach Polizeiangaben nur dank rechtzeitiger intensivmedizinischer Versorgung noch gerettet werden.

Am Freitag hatte ein 38 Jahre alter Mann seinen gleichaltrigen Lebensgefährten gegen 8.30 Uhr leblos auf dem Sofa in einer Wohnung in Ehrenfeld gefunden und die Rettungskräfte alarmiert. Der Notarzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. Wie sich herausstellte, hatte der Verstorbene in den frühen Morgenstunden GBL zu sich genommen.

Zu einem weiteren Todesfall wurde die Polizei am Sonntagvormittag gerufen: Ein 42-Jähriger war in der Wohnung eines flüchtigen Bekannten in der Innenstadt gegen 11 Uhr aufgewacht. Da der 34-Jährige keine Lebenszeichen mehr von sich gab, alarmierte der 42-Jährige die Feuerwehr.

Der Mann gab an, den Verstorbenen in einer Sauna kennen gelernt zu haben. „Wir haben schon in der Sauna GBL eingenommen“, erklärte der 42-Jährige. Schon am Abend musste er erneut einen Rettungswagen anfordern: Der Gesundheitszustand eines 41-jährigen Bekannten hatte sich nach der Einnahme von GBL dramatisch verschlechtert. Ärzte retteten dem Mann das Leben.

In beiden Todesfällen stehen noch chemisch-toxikologische Untersuchungen zum Nachweis der todesursächlichen Wirkung von GBL aus. Die Polizei warnt ausdrücklich vor dem Konsum der chemischen Substanz (siehe Kasten), die nicht nur im Homosexuellen-Milieu verbreitet ist. „Eine Dosierung ist nahezu unmöglich. Wer sich durch die Einnahme von GBL in einen Rausch versetzen will, spielt mit seinem Leben“, so ein Polizeisprecher. Offensichtlich schätzen die Konsumenten die stimulierende Wirkung des Stoffes, der in der Industrie als Lösungsmittel eingesetzt wird.